

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

39 (15.2.1928)

„Entpolitifizierung“ und Beförderung im Heeresauschuß

Der Haushaltsauschuß des Reichstages leitete am Dienstag die allgemeine Aussprache über den Haushalts des Reichswehrministeriums fort.

Ministerialdirektor Dr. Wreidt wandte sich lebhaft gegen den Abg. Erling, der dem Reichsrat den Vorwurf gemacht hatte, seine Beschlüsse zeigten innere Unwahrhaftigkeit. Abg. Erling könne diesen Vorwurf nicht aufrecht erhalten. Was der Reichsrat neu eingesetzt habe, seien 20 Millionen mehr für Westpreußen, 9 Millionen für die besetzten Gebiete im Westen, ferner Mittel für die Kinder der Kriegsbekindeten, d. h. vaterländische Ausgaben, die ihm niemand werde vorwerfen wollen und die auch der Reichstag früher billigen werde. Unkritisch könne höchstens der Betrag für die Leipziger Messe sein, der aber werbende Zwecke haben sollte.

Abg. Dr. Moses (Soz.) besprach hierauf u. a. die von den bürgerlichen Rednern mehrfach geforderte

„Entpolitifizierung“ der Reichswehr.

Er bezeichnete diese Forderung als ein Schlagwort, eine Phrase. Heute müßte man alles entpolitifizieren, selbst den Ministerposten usw. Wie könne man daran denken, unter tausend Menschen, die ihre Zeitungen lesen, und im Leben stehen, zu entpolitifizieren. Was die Sozialdemokratie erstrebe, sei vielmehr, daß man die Soldaten nicht nach einer ganz bestimmten Richtung hin politisiere. Das Programm des Ministers, „daß man dem Staat und seinen Symbolen die größte Achtung und Ehrerbietung entgegenbringe, und man nicht dulde, daß gegen dieses Gebot verstoßen würde“, sei ein negatives Programm. Die Sozialdemokratie aber wolle positiv, daß der Reichswehrmann erzogen werde in und zur Freude an der Republik und ihren Symbolen.

Im weiteren Verlauf der Debatte nahm dann Reichswehrminister Gröner

noch einmal das Wort. Er erklärte, bei den Offizieren komme es nicht nur auf Herkunft, Examen und dergleichen an, sondern Hauptfrage sei der ganze Mann in seiner Persönlichkeit. Immerhin sei für das Offizierskorps ein gewisses Bildungsniveau notwendig. Er persönlich vertrete den Standpunkt, daß ein Offiziersaspirant möglichst das Abitur gemacht haben soll. Solange die Reichswehr bestehe, seien 209 ehemalige Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden. Davon seien inzwischen 92 ausgeschieden, und zwar 44 als Hauptleute und 10 als Majore. Am 21. Dezember 1927 seien noch 117 Offiziere aus dem ehemaligen Unteroffiziersstand vorhanden gewesen, darunter 52 Hauptleute. Zur Beförderung als Majore können diese Hauptleute erstmals im Jahre 1929 in Frage kommen. Was die Mitschuldungen anbelangt, so nehme er die Versicherung, daß er diese Posten mit Feuer und Schwert anzusetzen werde. Richtig sei, daß der Oberleutnant Heine mann in Braunschweig antisemitische Reden gehalten habe. Er sei deshalb mit 10 Tagen Stubenarrest bestraft worden. Den Abgeordneten Schöpflin und Künzler stimme er darin zu, daß es beim Militär weit wichtiger sei, gegebenenfalls Exempel zu statuieren, als neue Befehle herauszugeben. Er persönlich werde immer von der Wehrmacht der Republik sprechen, und verlange, daß niemand in der Reichswehr es etwa als Schande betrachte, dem neuen Staat zu dienen.

Reichsarbeitsminister und Metallindustriekonflikt

Berlin, 15. Febr. (Zunf. dienst.) Der Reichsarbeitsminister hat sich mit Rücksicht auf die drohende Ausdehnung des Kampfes in der Metallindustrie entschlossen, von Amts wegen ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten. Die Verhandlungen finden voraussichtlich am Freitag, den 17. Februar, im Reichsarbeitsministerium statt.

Baden wird schwer mitbetroffen

Von der seitens der deutschen Metallindustriellen angebotenen Ausweitung würden in Baden 45 000 Arbeiter betroffen, davon etwa 25 000 allein in Mannheim.

Keine Generalausweitung der nordwestlichen Gruppe

Von dem Generalausweitungsbefehl des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller wird — wie der Korrespondent des Soz. Pressebüros erfährt — die nordwestliche Gruppe, die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, sowie die Siegerländer Industrie und die Industrie zwischen Aachen und Düren nicht betroffen, da diese Industriezweige nicht dem Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller angeschlossen sind.

Die Stuttgarter Metallarbeiterkonferenz

Stuttgart, 14. Febr. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat heute keine Guleitungen zu einer Sitzung nach Stuttgart gerufen, um zum Beschluß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, betreffend die Ausweitung in der gesamten Industrie, Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen nahmen ganzen Tag in Anspruch. Wie wir von der Verammlung erfahren, lagen bis abends 8 Uhr noch keine endgültigen Beschlüsse vor. Es war wohl von der Leitung eine Entschließung angedacht worden, doch wurden aus der Verammlung heraus noch Anträge gestellt. Die Debatte geht daher morgen weiter.

Berlin, 14. Febr. Auch die Reichs-Dünderischen Gewerkschaften müssen den Unternehmern die Verantwortung in die Schuhe schieben. Sie erblicken in der Maßnahme des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller einen Verstoß gegen bestehende Gewerkschaftsgesetze.

Wirtschaftskämpfe

Der Kampf in der Nalindustrie Süddeutschlands

Vom Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Bezirk Mittelbaden, wird uns berichtet: Nachdem das Lohnabkommen in dieser Industrie am 1. Januar abgelaufen war, ließen die Herren Nalfabrikanten die Lohnforderungen unbeschränkt und erst Ende Januar ließen sie sich zu einer Verhandlung herbei, in welcher sie in unzulänglicher Weise erklärten, daß sie jede Lohnherabsetzung für unerschicklich halten. Schließlich kam eine Schlichtungsinstanz unter dem Vorsitz von Prof. Edelmann zustande. Derselbe fällte nur mit seiner Stimme einen Schiedsspruch, wonach ab 1. Februar und ab 1. Oktober 1927 ebenfalls 2 M. gültig bis 1. April 1929 geändert werden sollte. Da aber im April die Saison ziemlich dem Ende zugeht, so wäre die praktische Auswirkung dieses Schiedsspruches die gewesen, daß die Arbeiter volle zwei Jahre an diese Löhne gebunden gewesen wären, die erheblich hinter den Brauerelöhnen zurückblieben. Einer solchen Regelung konnten die Arbeiter nicht zustimmen. Aber auch die Arbeitgeber lehnten diesen Schiedsspruch ab weil sie wie gesagt, grundsätzlich gegen Lohnsenkung sind. Den Arbeitern bleibt daher gar nichts anderes übrig, als für die Erreichung einer angemessenen Lohnzulage in den Kampf einzutreten. Die Nalereibereiter suchen nunmehr Verzögerung unter die Arbeiter zu bringen, indem sie es so hinstellen, als ob sie den Schiedsspruch angenommen hätten. Gleichzeitig wird die Betriebskassengänge vorbereitet, indem sie nicht mehr einweichen und daher die Arbeiter die nächsten Tage auf die Straße geworfen werden. Der Treiber bei dieser Aktion ist der Nalfabrikant Eugen Wimpfheimer in Karlsruhe. Herr Wimpfheimer hat sich extra ein Reitpferd angeschafft, um den Freiheitskämpfern voranzureiten. Herr Wimpfheimer besitzt aber auch Ionismus genug, um offen auszusprechen, daß er das Nal aus Frankreich beziehen wird, wenn seine Lohnkassen nicht zufrieden sind. Das ist der

nahe Patriotismus! Es werden aber auch noch andere ein Wort mitsprechen. Herr Wimpfheimer mag noch in Brauerelassen in seinem Drossel haben, wenn die Brauerelassen sich weinern ein solches Produkt zu verarbeiten. Darum wird jetzt schon um Nachfrist, welche Brauerelassen Nal aus Firma K. S. Wimpfheimer beziehen. Auch fabriziert Wimpfheimer eine besondere Marke Nalstafette: Schwarzwalddüffel. Auch Getränk bringen wir in Erinnerung. Darum Nalereibereiter seit auf den Posten! Laßt euch nicht abbringen von unternehmerten Sagen. Der Kampf mit diesem Schnodderieren Unternehmern muß ausgezogen werden. Wer sich bereit stellt, ist ein guter seiner Klassengenossen!

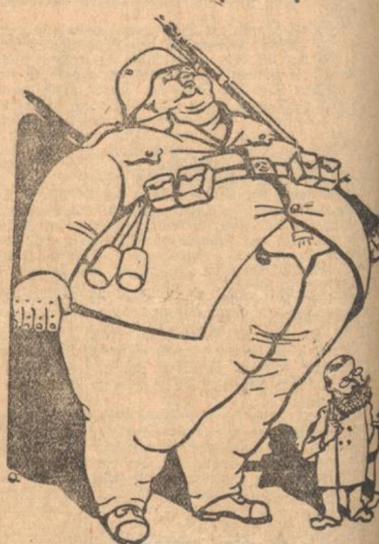
Der Nachtragsetat

Das Reichsministerium hat sich in seinen letzten Sitzungen ein Nachtragsetat in Höhe von 700 Millionen beschaffen, die für Beamtenbesoldung, Ostpreußenhilfe, landwirtschaftlichen Maßnahmen usw. bestehen. Der Betrag ist vollständig abgedeckt.

Seipel in Prag

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel ist am 14. Febr. in Prag einetroffen.

Der Reichswehrretat.



„Herrgott, ist der aufgeschwemmt!“
„Geschicht nur zur Erhöhung der Schlagfertigkeit.“

Der ergebnislose Bierabend

Reichstagswahlen vermutlich am 13. Mai

Berlin, 15. Febr. (Zunf. dienst.)

Die am Dienstag, 18. Febr. im Reichstag geführten interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien wurden nach dreistündiger Beratung ergebnislos abgebrochen und auf Mittwoch vormittag, 10. Febr., vertagt.

Die Zentrumsfraktion der Reichstags hielt eine längere Sitzung ab, über die folgender Bericht ausgegeben wurde: „Die Zentrumsfraktion des Reichstages erörterte in ihrer heutigen Abendstimmung den Bericht über den Stand der Verhandlungen im interfraktionellen Ausschuss. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Beurteilung der Gesamtlage ist in der Fraktion nach wie vor eine skeptische, was den Erfolg der Verhandlungen angeht. Sollte eine Einigung über das Reichsschulgesetz zwischen den Regierungsparteien nicht zu erreichen sein, dann würde die Koalition als gelöst anzusehen sein. In diesem Falle wären baldige Neuwahlen die notwendige Folge.“

Der Reichspräsident veranstaltete am Dienstag abend einen parlamentarischen Bierabend auf dem Vertreter aller Parteien erschienen waren und ausschließlich die politische Lage im Vordergrund des Interesses stand. Man betrachtete allgemein, das nach

der Fraktionsführung des Zentrums vorbereitete Kommuniqué als Abgabe an Hindenburg. Die Volkspartei hat im Verlauf der interfraktionellen Verhandlungen zu sechs Paragrafen des Reichsschulgesetzes viel weitgehende Anträge gestellt als im Bildungsausschuß des Reichstages und damit zu erkennen gegeben, daß sie den gegenwärtig zur Debatte stehenden Entwurf auf alle Fälle scheitern läßt.

Der Reichspräsident dürfte nach seinen vorläufigen Dispositionen im Laufe des heutigen Tages nach dem Abschluß der interfraktionellen Verhandlungen und vor der in Aussicht genommenen kombinierten Sitzung zwischen dem Reichskabinett und den Führern der Regierungsparteien, die maßgebenden Persönlichkeiten der einzelnen Fraktionen noch besonders empfangen, um mit ihnen die Lage zu besprechen und auf sie im Sinne seines Briefes einzuwirken. Viel wird dabei, wie bei den Besuchen seines Staatssekretärs, wahrscheinlich nicht herauskommen.

Marx möchte vielleicht anders, aber die große Mehrheit der Zentrumsfraktion steht derzeit hinter Guderat und besteht auf „Baldige Neuwahlen“. Die Neuwahlen dürften spätestens am 13. Mai stattfinden.

Schweres Blut

Roman von Jubani Aho

(Fortsetzung.)

XVI.

Schemetta liegt auf der Schwimmbank auf Laubzweigen, mit einer Leinwanddecke unter sich, und Anja drückt ihm leise den Rücken und die Schultern, kneidend und streichend, auf den Lippen ein glückliches Lächeln, in den Augen einen Ausdruck ewigen Entschuldens. Ach, du mein einsiger schmüder Bursch!

„Darf ich ein wenig ausruhen?“

„Ruh dich, ruh dich,“ sagt Schemetta.

Anja steigt von der Schwimmbank herunter und setzt sich auf die Türschwelle, jedoch nicht, um sich selber auszuruhen, sondern um Schemetta auf das Bad ein Schläfchen tun zu lassen, wenn er will.

„Ich gehe und sehe nach dem Kind... ich komme gleich wieder.“

„Geh nur, geh.“

Seine liebe Stimme ist matt und sein Sinn betrübt. Wenn ich ihn glücklich machen könnte, wenn ich wüßte, wie ich ihn aufheitern könnte. Will er denn schon wieder wea?

Anja machte sich auf, um in das Häuschen zu gehen, nach Marjas Kind zu schauen. Ihr eigenes war in der Hut der alten Wirtin, sie hatte es nicht mit hierher nehmen dürfen, obgleich sie es gehofft hatte. Aber ich murte nicht, ich murte nicht, alles ist gut, wie Schemetta es will...

Doch wer hat die Tür geöffnet? Sollte es der Fischer-Matti sein? Eine Frau stand mit dem Rücken gegen die Tür an der Dängewiege, über das Kind gebeugt.

Anja klatschte in die Hände, sie hüpfte vorwärts, breitete die Arme aus und floa in das Häuschen: „Maria, Maria! — Du bist da! Wie bist du denn hierher gekommen? Bist du oben im Schloß gewesen? Haben sie dich dort beschieden?“

„Fischer-Matti angeht unten an der Schnelle, von ihm habe ich es gehört.“

„Von ihm hast du es gehört. Ach, daß du gekommen bist! Es ist mir gar sehr leid, daß ich nicht wegkam. Schemetta ließ uns ja nicht gehen. Wollte sein Kind selbst behalten — und mich auch. Wir sind fast jetzt deinem Weggang hier. — Den ganzen Sommer, Maria, den ganzen Sommer!“

„Hat er sich denn diesen Sommer keine Neue mitgebracht?“ fragte Maria, die Lippen verzehend.

„Nein doch, der Vermste. Ach, es ist Schemetta schlimm ergangen! Es gibt böse Menschen auf der Welt! Denk dir, sie hat Schemetta verlassen, ist ihm davonlaufen!“

„Die Russin vom vorigen Winter?“

„Ja, die — hat ihn in Romgorad oder in Moskau oder sonst irgendwo verlassen, nachdem sie zuerst miteinander gelebt und allen Handverdienst, den einen und den fremden, durchgebracht hatten. Hat ihn blank gelassen, bis aufs Hemd, den armen Mann, ihm ist nicht so viel geblieben, daß er seinen Mädchen ein Geschenk hätte kaufen können, keine Spanne, kein Bandendchen hat er uns mitgebracht. Das ist ihm sehr zu Herzen gegangen, Schemetta. Lieb scheint sie ihm gewesen zu sein, sehr lieb. Wenn er ihm Traum nach mir-greift, ruft er ihren Namen, Serafina. Er war auch sehr böse, daß du gegangen warst, Maria. Ist schon einmal mit den Händen hinter dir hergezogen, hat dich ja aber nicht gefunden. Alle beizigen mich, alle verlassen mich,“ hat er gesagt.

Maria fuhr herum, indem sie die Achseln hochzog, und beugte sich nieder, um ihr Kind anzusehen.

„Es ist gemachen, nicht wahr? Es ist niedlich, nicht wahr?“ Der Liebling seine Vaters. — Er, wie er seinen Jungen gern hat, trägt ihn im Arm, plapperte mit ihm, fütterte ihn aus dem Saugborn: „Saug, saug, deine Mama hat dich verlassen, dein Papa gibt dir die Brust, mein Semu, der Papa gibt.“ Hier gefällt es ihm. Im ganzen Sommer ist er auf keinem Praznik, auf keinem Baum gewesen, nirgends als dann und wann auf der Jagd und beim Fischen. „Nun müßte ich auch Maria gut genug sein,“ sagte er. Dich hätte er mit hierhergenommen, wenn du zu Hause gewesen wärest. Aber du warst nicht da, und so nahm er mich. Soll ich ihm sofort lazen, oder soll ich ihn noch schlafen lassen?“

„Ich will ihn nicht sehen.“

„Nicht? Weshalb nicht?“

„Ich gebe auf der Stelle wieder.“

„Du gehst? Warum? Wo du eben gekommen bist! Du gehst doch nicht meinetwegen? Du bekommst ihn von mir. Ich habe dich mehr Freude von ihm gehabt, als ich hoffen konnte.“ Anja umarmte Maria, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Geh nicht, nimm ihn, vielleicht würde er mich so wie so bald verlassen, er will noch hinter seiner Russin her — es ist mir lieber, wenn du ihn bekommst als eine andere; ich werde auch Magd bei euch... darf ich dann Petri mit hierher bringen? Ich wohne mit ihm in der Badstube und diene euch. Aber ich gebe auch ganz weg, wenn du es willst...“

„Du darfst ihn behalten, Liebste,“ sagte Maria und küßte nach dem Kinde hin. Ich gebe sofort, ich habe dort jemanden der auf mich wartet.“

„Bist du immer noch so böse?“

„Ja.“

„Dassst du immer noch?“

„Ja.“

„Ach nein... das glaube ich nicht... du kannst es nicht, Anja glaube selbst nicht, was sie sagte. Die Stille vor den Augen, wie wenn sie in einer Stromschnelle ein Boot gefahren hätte. Hatte die Russin Schemetta verlassen? Schemetta nach mir gefragt und war mir nachgezogen? — Ich bin ich nicht allein gegangen? — Ob ich wohl Schemetta ein letztes Mal sehen werde? Wenn nur Juba bei dem Boot war, wie er vertriehen hat!“

„Du darfst nicht... du darfst es ihm nicht verraten,“ sie hoch.

Doch Anja war schon hinausgeschlüpft. Maria nahm das und wollte sich aufmachen. Aber dann legte sie es zurück... er seinem Kinde Liebewohl sagen, wenn er will...

Schemetta ist auf der Schwimmbank auf den Laubzweigen geschlafen. Er liegt noch, wie Anja ihn verlassen hat... er ihn aufmachen oder schlafen lassen? Er ist ganz erschöpft, hat sich kaum erholt von der Jagd heim. Da habe ich ihn haben lassen, ihn geschlafen. Da ist er eingeschlafen, der schlafte Bursch, der Bart zwischen Maria und Arm. Soll ich Maria mit ihm gehen lassen? Aber wenn er sehr böse wird? — Und Anja nicht, was tun. Eine Träne fließt ihr hervor. Es war nicht alles, jetzt ist es so wirt. Hätte sie nur ihr Kind behalten und wäre gegangen, ehe ich kam. Was sie es nehmen und ich laze, es sei heimlich entwendet worden... Ich werde es lege ihm das Lafen auf die Schultern; wenn er davon etwas weiß, so ist es ihm, wenn er nicht erwacht, mag er weiter schlafen.

Aber Schemetta erwachte, wandte sich auf die Seite, schaute, bemerkte Anja, machte ihr, an die Wand klopfend, soa sie neben sich, lässig, mit geschlossenen Augen...

„Es ist eine Fremde gekommen,“ sagte Anja. „Maria?“

„Was für eine Maria? ... Maria?“

„Die schwedische Maria. Sie ist zurückgekommen.“

(1919) Sumpstrog

Landespolitischer Streifzug

Verlässliche innere deutsche Gesandtschaften anderer Länder / Das verschluckte Karlsruhe-Tagblatt - Sonderbare Rechtsbegriffe - Der Badische Beobachter über „falsche Wege“ - Wandel des Schlageter-Kults

gr. Karlsruhe, 15. Februar.

Wie tief die Verwirrung gewisser Kreise geworden ist, entnehmen wir einem Bericht über eine Mitgliederversammlung des „Stahlhelm“ in Pforzheim (11) vom 11. Februar, in der mit folgenden Ausführungen für die Veranlassung der Gememörder — sie sind ja, wie mitgeteilt, inzwischen schon begnadigt worden, was allerdings den Freunden der Gememörder nicht genügt — geborgen wird: „Diese Arbeitskommandos müßten aus politischen Gründen — losgelöst von unseren offiziellen Rechtsstellen — ihre eigene Zukunft über, um ihre Existenz und damit ihre Aufgabe zu sichern. Wenn Spitzel und Verräter diese Vaterländische Organisation gefährdeten, so seien prinzipiell drastische Maßnahmen — wie solche übrigens jede Militärjustiz selbstverständlich findet — durchaus am Platze gewesen. Was aber für eine legitime Militärrückführung selbstverständlich gilt, das könne in diesem Falle — weil politische Rücksichtnahme die offizielle Justiz ausschaltete! — nicht zum Verbrechen gestempelt werden.“ In dieser Veröffentlichung des Leiborgans des Pforzheimer Bürgerturns werden sonach illegitime Verbände der Reichswehr gleichgestellt und diesen illegitimen Verbänden — unter Ausschaltung der staatlichen Justizhoheit — das Recht über Leben und Tod zugesprochen. Als sich in Zeiten wirtschaftlicher Not die Gewerkschaften bemühten, im Dienst des Volkes gewisse wirtschaftliche Forderungen durchzusetzen, stand wie eine Linde das ganze Bürgerturn hiergegen auf. Jetzt auf einmal findet es das Blatt der Pforzheimer Goldindustrie ganz in der Ordnung, daß sich ungesetzliche Organisationen nicht nur bilden und gewisse Rechte für sich in Anspruch nehmen, sondern daß sie unter Ausschaltung von Gesetz und Ordnung auf brutale Weise Menschen mordeten. Wir registrieren den Fall als ein Beispiel zur Mentalität gewisser Kreise des deutschen Bürgerturns.

Im Anschluß an die Feststellungen der Neuen Badischen Landeszeitung, daß sich die Bürgerblockaktion „zu Tode regiert“ hat, meint der Badische Beobachter, es wäre allerdings dabei zu unterlassen, der Sozialdemokratie allerhand unbedingte Vorwürfe zu machen, daß dieses Experiment der Rechtsregierung notwendig war, „um durch die Tat zu beweisen, daß es so nicht geht“; denn „falsche Wege müssen uns begangen werden und zwar bis zum Ende — und vielleicht nicht nur einmal —, damit man endlich glaubt, daß es falsche Wege waren.“ Fortfahren meint dann das führende Zentrumsblatt Badens: „Gewissensforschung tut überall not, links, rechts und in der Mitte. Wer von uns denkt nicht an die besonders von dem deutschnationalen Abgeordneten Spahn so oft wiederholte Behauptung, das Zentrum könne ein seiner weltanschaulichen Einstellung zugehöriges Reichschulgesetz haben, wenn es nur wolle. Und jetzt, als es tat, was Spahn meinte, bricht die Rechtsregierung, wie es manche von uns geacht, zusammen, gerade wegen des Reichschulgesetzes. Diese Erfahrung ist lehrreich für den, der zu denken gewohnt ist. Aber Erfahrungen werden oft zu teuer erkaufte! Wer die Deutsche Volkspartei und ihre frühere Geschichte kennt, der müßte es von Anfang an für zweifelhaft halten, daß sie bezüglich des Reichschulgesetzes in einer Rechtsregierung durchhalten werde. Bei uns im Süden hat man immer daran geglaubt und man hat recht behalten. Man muß also wieder einmal von vorne anfangen.“

Nach dieser Feststellung scheint man also in Zentrumskreisen die Hoffnung auf ein dem Zentrum genehmes Reichschulgesetz aufgegeben zu haben und gleichzeitig das Fiasco der Reichsregierung im Reich zu erkennen. Interessant ist die Bemerkung: „Man muß also wieder einmal von vorne anfangen.“ Reiflos klar ist sie bei dem steten Schwanken der Zentrumsparität nicht. Erst die Wahlen werden durch Schaffung einer starken und beherrschenden Sozialdemokratie belehren, was unter dem „von vorne anfangen“ zu verstehen ist.

Als in Lille die Inebusendemie ausbrach, war auch Degener unter den dieser Krankheit für verdächtig Erklärten, die sich täglich zur mikroskopischen Untersuchung zu stellen hatten. Eines Tages erkrankte Degener nicht und auch am folgenden Tag blieb der schon mit Verhaftung Bedrohte aus. Der Kommissar der Internationale hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Das war am 15. Februar 1916.

In einem Donnerstag wurde Degener beigesetzt. Die ihm das Geleit zum Grabe geben wollten, wurden von den deutschen Truppen auf Befehl von oben daran gehindert. Es wäre eine Demonstration daraus geworden.

Ungeplant und ungeschickt lag nun Degeners Grab da, Kriegsgrab unter Kriegsgräbern. Als der Krieg zu Ende war, hielt es der jetzige Bürgermeister von Lille, Roger Sale n g r o, der damals noch als Sekretär der sozialistischen Partei der Arbeiterchaft diente, für eine seiner ersten Pflichten, das Grab Degeners aufzulösen.

Die Liste der auf dem Südfriedhof Beigesetzten gab Auskunft: Degener, Adolphe, 57 Jahre, Arbeiter, 18. 6. Reihe, 13. Körper.

In der besprochenen Stelle stand ein morsches Holzkreuz und auf einem daran festgenagelten Stück Kupferblech, von der Bitterung schon fast unlesbar gemacht: Adolphe Degener. Auf dem Hügel, noch von der Beerdigung her, ebenfalls schon halb vermodert, einer der in Frankreich üblichen Vermerkungen. Das war alles. Hier lag der Kommissar der Internationale, des Liebes, dessen Klang gerade jetzt in der Stunde des Friedens die Welt durchklingelte wie noch nie.

Heute liegt das Irdische Degeners unter einer würdevollen Decke. Auf dem Lille Südfriedhof bestanden zwei Tannen einen Stein, der in Worten und mit den einmündigsten ersten Worten der Internationale davon Kenntnis gibt, daß hier der Kommissar der roten Sonne ruht. Degener wird nimmer verlesen werden.

... am 15. Februar 1928, zwölf Jahre, nachdem sein Herz zu lächeln aufgehört hat, wird die sozialistische Stadt Lille und die gelamte internationale Arbeiterchaft ihres Toten gedenken. Zum Südfriedhof der roten Hauptstadt Nordfrankreichs wird sich ein Zug formen, von dem man selbst in dem doch an harte Demonstrationen des sozialistischen Kampfs und Kulturwillens gewöhnten Lille noch laute erzählen wird. Aus Belgien, aus der Schweiz, aus Deutschland, aus Österreich, aus dem unterdrückten Italien und all den anderen Ländern Europas wird die Arbeiterchaft bei der Gedenkfeier durch Delegationen vertreten sein, und über dem Grab Degeners wird sein Lied, das wie kein anderes in dieser Zeit ein Sang von Millionen geworden ist, von neuem seine Zauberkräfte ausstrahlen. An die Herzen der arbeitenden Menschen da zu rühren, wo sie sich miteinander einschlüßeln. Dr. S. L i o n.

Wie tief die Verwirrung gewisser Kreise geworden ist, entnehmen wir einem Bericht über eine Mitgliederversammlung des „Stahlhelm“ in Pforzheim (11) vom 11. Februar, in der mit folgenden Ausführungen für die Veranlassung der Gememörder — sie sind ja, wie mitgeteilt, inzwischen schon begnadigt worden, was allerdings den Freunden der Gememörder nicht genügt — geborgen wird: „Diese Arbeitskommandos müßten aus politischen Gründen — losgelöst von unseren offiziellen Rechtsstellen — ihre eigene Zukunft über, um ihre Existenz und damit ihre Aufgabe zu sichern. Wenn Spitzel und Verräter diese Vaterländische Organisation gefährdeten, so seien prinzipiell drastische Maßnahmen — wie solche übrigens jede Militärjustiz selbstverständlich findet — durchaus am Platze gewesen. Was aber für eine legitime Militärrückführung selbstverständlich gilt, das könne in diesem Falle — weil politische Rücksichtnahme die offizielle Justiz ausschaltete! — nicht zum Verbrechen gestempelt werden.“ In dieser Veröffentlichung des Leiborgans des Pforzheimer Bürgerturns werden sonach illegitime Verbände der Reichswehr gleichgestellt und diesen illegitimen Verbänden — unter Ausschaltung der staatlichen Justizhoheit — das Recht über Leben und Tod zugesprochen. Als sich in Zeiten wirtschaftlicher Not die Gewerkschaften bemühten, im Dienst des Volkes gewisse wirtschaftliche Forderungen durchzusetzen, stand wie eine Linde das ganze Bürgerturn hiergegen auf. Jetzt auf einmal findet es das Blatt der Pforzheimer Goldindustrie ganz in der Ordnung, daß sich ungesetzliche Organisationen nicht nur bilden und gewisse Rechte für sich in Anspruch nehmen, sondern daß sie unter Ausschaltung von Gesetz und Ordnung auf brutale Weise Menschen mordeten. Wir registrieren den Fall als ein Beispiel zur Mentalität gewisser Kreise des deutschen Bürgerturns.

Lehrerausbildungs-Reform in Bayern

Nach Meldungen aus München hat das Bayerische Kultusministerium dem Landtag eine Denkschrift über die Reform der Lehrerausbildung vorgelegt. Danach soll ein neuer Schulrat geschaffen werden, nämlich eine sechs-klassige Aufbauschule, die nach dem Besuche von sieben Volksschulklassen zu absolvieren ist. Dann folgt ein zweijähriger Besuch der pädagogischen Akademie und noch eine zweijährige Schulpraxis mit der Lehramtsprüfung als Abschluß. Die bisherigen Lehrerbildungsanstalten sollen allmählich zu pädagogischen Akademien umgestaltet werden.

Die Durchführung dieser Reform bedeutet hochschulmäßige Ausbildung des Volksschullehrerpersonals in Bayern.

Für den Kleinwohnungsbau

Der Wohnungsausschuß des Reichstages nahm eine Entschließung an, den Reichsarbeitsminister zu ermächtigen, zur Förderung der Gewährung von Zwischkrediten für den Kleinwohnungsbau sich bis zu einem Betrage von 10 Millionen Reichsmark an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenkant A.G. in Berlin zu beteiligen. Die Voraussetzung für die Gewährung von Zwischkrediten ist, daß die ganze Finanzierung des Bauvorhabens sichergestellt ist, d. h. es muß die Hauszinssteuer bewilligt und der Nachweis des Eigenkapitals erbracht worden sein.

Klage von Eisners Witwe verlag

Bayerische Druckbergerei

Die Klage von Eisners Witwe auf Zahlung einer Rente vom bayerischen Staat wurde auf unbestimmte Zeit verlag, da der bayerische Staat, wie erklärt wird, noch keinen Rechtsvertreter aufgestellt habe.

Aquith im Sterben

Die Todesnachricht verrißt

Berlin, 14. Febr. Die Nachricht vom Tode des Lord Oxford (Aquith) ist verrißt. Der letzte Krankheitsbericht besagt, daß Lord Oxford noch immer ohne Bewußtsein lag. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Sonntag, 19. Februar:

Ballat: vorm. 1/10 Uhr in der „Linde“ Landtagswahlkreis-tourenz, Karesordnung: 1. Das neue Landtagswahlgesetz, Ref. Landtagsabg. Gen. Rüdert. 2. Aufstellung eines Wahlvorschlages. 3. Der Stand der Organisation im Wahlbezirk Reicht. Ref.: Gen. Trinks.

Rechtsanwaltsjur. betr. Sonntag, 19. Februar (Fastnachts-sonntag), fällt die Vormittagsübungsstunde (Lehrer Prof. Dr. Dietrich) aus; dagegen findet die Übungsstunde (Lehrer Dr. Lehmann) statt, ist aber ausnahmsweise auf vormittags, Beginn 10 Uhr verlegt.

Wald-Klavier-Abend Panzer-Matthes.

In den Kammermusik-Abenden, die das Badische Konseratorium mit seinen Lehrkräften veranstaltet, bekommt man neben Modernen auch wertvolle Werke alter Meister zu hören. Diesmal kam der Lehrer Gluck zu Wort, Sammartini, der Verehrer der neapolitanischen Stilrichtung, die auf Mozart befruchtend wirkte. Von dem frommen Herrn v. Wiber aus Böhmen gelangte ein Violoncello zur Aufführung. Aus etwas späterer Zeit stammt die Klavierpartie des Neapolitaners Domenico Scarlatti, den Beethoven des Abends bildeten Regner-Werke. Alle diese Arbeiten sind Kostbarkeiten hinsichtlich ihres Aufbaues, ihrer reichen Harmonik und der poetischen Kraft ihre Stimmungen wegen sind es delikate Meisterwerke, Regner selbstredend mit inbegriffen. Dora Matthes und Georg Panzer besitzen jenes wertvolle Rüstzeug, das nötig ist, um die Schönheiten dieser Werke ins richtige Licht stellen zu können.

Intendant Dr. A. Fischer, Bonn, hat das Schauspiel „Cromwell“ von Reinhold Siegrist angenommen.

Die Aufführung findet am 13. März ds. Js. im Stadttheater Bonn a. Rh. statt. Die Buchausgabe des Schauspiels erscheint in den nächsten Tagen im Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Preis 1,80 M.).

Bad. Landestheater. Mittwoch, 15. Februar, zum erstenmal „Seltensprünge“ vier Einakter von Kurt Goep.

Die Besetzung ist folgende: 1. „Die Taube in der Hand“; Elisabeth Bertram, Eva Qualier, Stefan Dahlen, Waldemar Leinob. — 2. „Der Hund im Hirt“; Pia Mietens, Hermann Brand, Friedrich Prüter und Ulrich von der Trend. — 3. „Lobbe“; Marie Gentler, Silde Miller, Hugo Söder, Alfons Kloeble, Paul Rudolf Schulze. — 4. „Minna Wagdalena“; Helk Rademacher, Hermine Healer, Fritz Ders und Paul Müller. Der Hofmus ist von Eugen Schulz-Breiden in Szene gesetzt.

In dem Fastnachtsballett, das von Samstag, den 18. d. M., ab, an vier Abenden im Landestheater stattfindet, wird unter der Pflege des Humors in jeder Form — von der feinen Komik bis zur Groteske — eine bunte Fülle finden. Viel Mühe und Kreisen der Theaterbesucher Anfangsberingung der Darbietungen verwandt werden und das gesamte Personal des Landestheaters stellt sein ganzes Können in den Dienst der nie leicht zu bewältigenden Kleinbühnen gezeigt werden. Der Schluß wird in einer auf Karlsruhe eigens verfassten Neuverfassung der Darbietungen. Die künstlerische Leitung hat Intendant Dr. W a a, der sich auch wieder als Conferencier zur Verfügung gestellt hat. In die musikalische Leitung werden sich Generalmusikdirektor R i z s und Kapellmeister S c h w a r z teilen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht nur erlaubt ist, sondern auch erwünscht, daß das Publikum zu den Kabarettabenden im Koffin erscheine.

Steglischer Schülertragödie vor Gericht

WTB. Berlin, 14. Febr. Im Krank-Prozess, der nach der Pause am Sonntag und Montag heute früh um 10 Uhr wieder begann, stellte der Verteidiger den Antrag auf Sanktlassung des Angeklagten, da nach dem bisherigen Verhandlungsergebnis kein hinreichender Verdacht auf Mord mehr bestehen könne.

Der Staatsanwalt erklärte hierzu, er halte zwar die Anklage auf Mord nicht anrecht, dagegen aber auf gemeinschaftlichen Totschlag und beantragte deshalb, den Sanktlassungsantrag abzulehnen.

Das Gericht verbandete nach kurzer Beratung den Beschluß auf Sanktlassung des Angeklagten.

Der Vorsitzende führt im Anschluß daran aus, die Aufhebung des Haftbefehls sei erfolgt, weil der Angeklagte des Mordes nicht mehr hinreichend verdächtig erscheine. Er regte eine wesentliche Einschränkung der Beweisaufnahme an.

Er könne das von sich aus nicht tun. Er appelliere darum an die Prozeßbeteiligten, auf die Einschränkung Bedacht zu nehmen.

Der Verteidiger erklärte dazu, er sei nur dann zum Verzicht auf seine Zeugen bereit, wenn die Staatsanwaltschaft auch den Verdacht auf gemeinschaftlichen Totschlag fallen lasse. Da die Staatsanwaltschaft dazu keine Erklärung abzugeben bereit ist, wurde in die weitere Beweisaufnahme einsetreten.

Als erste Zeugin wurde die Mutter des Angeklagten, Frau Krank, vernommen.

Sie darf sitzend ausfragen, da sie sich schwach fühlt. Sie stellt ihrem Sohn das Zeugnis eines lieben Kindes aus. Er sei ein guter Schüler gewesen. Im Charakter habe er eine gewisse Reife erreicht, darum habe sie sich auch in seiner Erziehung immer von Milde leiten lassen. Er habe immer viel gelesen und auch Gedichte gemacht. Von dem Gelde, das er durch Nachhilfestunden verdiente, habe er seiner Mutter stets ein kleines Geschenk mitgebracht. Als er das Einjährigzeugnis erhalten hatte, hat er öfters einmal mit Freunden getrunken, war auch verschiedentlich betrunken, weil er nicht viel vertragen konnte. Die Eltern bemerkten dann, daß er unter dem Einfluß offenbar schlechter Freunde nachlässig und unwillig wurde.

Die Erlaubnis zum Ueberstehlen nach Maßlow hat ihm die Mutter zuerst verweigert. Erst auf Verwendung des Günther Scheller habe sie ihn nach Maßlow in das Landhaus der Schellers ziehen lassen. Sie habe dann aber, als sie den schlechten Einfluß des Günther Scheller auf ihren Sohn bemerkt habe, verlangt, daß ihr Sohn zurückkehre. Er sei dann a. a. o. wirklich gekommen, aber da sie an diesem Tage nicht zu Hause gewesen sei, sei er bald wieder fortgegangen und wieder nach Maßlow gefahren. Auf Verlangen von Sachverständigen gab die Zeugin noch an, daß Krank als Kind bei den Großeltern erzogen und dabei stark vergöttert worden sei. Er konnte als Kind schon vor seiner Schulleist. allerlei Gedichte auswendig, womit die Großeltern ihn gerne Bekannten vorführten. Alle Leute sagten damals, Kauschen wird einmal ein großer Mann! Krank war damals schwächlich und ist in seiner körperlichen Entwicklung etwas zurückgeblieben.

Als nächster Zeuge wurde Kaufmann Otto Scheller, der Vater der Geschwister Scheller, vernommen.

Er sagt aus, er habe Paul Krank im Sommer auf seinem Gute in Maßlow kennen gelernt. Er habe Krank und seinem Sohn große Freiheiten gewährt, da er seinen Sohn zu kennen glaubte und sich dachte, daß solche Jungs, die unter dem Schulzwang stehen, das Abenteuerliche lieben und einmal frei für sich leben wollen. Als er die Gedichte des Krank gelesen hatte, habe er seiner Tochter geraten, zurückhaltend zu sein, denn das Wissen des Krank schien ihm etwas sehr vorgeschritten. Auf Bitten seiner Kinder habe er ein längeres Verweilen des Krank in Maßlow gebilligt. Als sein Sohn mit einem Bekannten eine Autofahrt nach Paris unternommen wollte, habe er nichts dagegen einzuwenden gehabt. Da er selbst geschäftlich viel fort war, habe er sich in Maßlow nicht viel um die Jungen Leute kümmern können. Als der Verteidiger eine Frage stellen wollte bezüglich eines bei der Familie Scheller geplanten Rottmuffertes, beanstandete dies der Vorsitzende und führte einen Gerichtsbeschluß herbei, wonach diese Frage als nicht zur Sache gebührend nicht zugelassen wurde.

Ueber Hans Stephan äußerte sich der Zeuge, er habe ihm das Haus verboten, als er einmal sah, wie Stephan seine Tochter zu fassen versuchte. Später habe er Stephan noch einmal in seiner Wohnung angetroffen. Darüber sei er so erobert gewesen, daß er ihm eine Dose gegeben habe. Stephan habe noch öfter versucht, sich seiner Tochter zu nähern. Daß die Weiden sich nach der Entsehung Stephan und Günthers noch getroffen haben, sei ihm nicht bekannt gewesen.

Es wird sodann der beste Freund des Angeklagten Krank, der Oberprimaner Karowski, vernommen, der Krank für einen impulsiven Menschen hält, der sich mehr vom Gefühl als vom Verstand leiten lasse. Günther Scheller dürfte von Weiden der gefälligste Führende gewesen sein. Ueber Selbstmordabsicht der Weiden ist ihm nichts bekannt.

Als weiterer Zeuge wird dann der 19jährige Maier und Graphiker Heinz Müller vernommen, der mit Günther Scheller bis zum Jahre 1925 befreundet war. Der Zeuge ist noch und nach durch den Verkehr mit Günther in schlechter Ruf gelangt und hat sich dann, wie er erklärt, zurückgezogen, da auch seine Eltern den weiteren Verkehr verboten.

In der Nachmittagsstunde wurde eine Reihe von der Verteidigung geladener Zeugen vernommen, die alle dem Verhalten des Angeklagten Paul Krank ein gutes Zeugnis ausstellten. Weiterhin berichtet ein Nachbar der Familie Scheller, daß er bei seinem 11jährigen Sohne ein Buch sexuellen Inhalts gefunden habe, das von Günther Scheller stamme. Er sei deshalb mit den Eltern Schellers in Verbindung getreten, um sie zu bitten, derartige Bücher einzuschließen. Frau Scheller habe ihm darauf einen Vortrag über von ihr vertretene andere Erziehungs- methoden gehalten. Der Zeuge hat dann den Verkehr mit Günther Scheller verboten.

Im weiteren Verlaufe äußerte sich die Mutter Günther Schellers u. a. auch zu dem Vorang mit dem Buch über sexuelle Dinge, das ihr Sohn das Buch gelesen und anderen Jungen weitergegeben habe. Die Zeugin bekennt, daß ihr Tochter Hilde vergebungs- sichtlich sei und oft zum Tanzen gegangen wäre. Die Dinge, die mit Stephan und Krank vorgefallen seien, habe Hilde Scheller ihrer Mutter erzählt und auch die Einzelheiten nicht verschwiegen, sie habe dabei aber nicht gesagt, daß sie der aktive Teil gewesen sei. Auf Fragen des Verteidigers, wie die Mutter die Eröffnungen ihrer Tochter über die Vorfälle mit Krank und Stephan aufgenom- men habe, sagt Frau Scheller, sie habe sich bemüht, ihre Tochter wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Weiter sei ihr als Mutter nichts übrig geblieben. Gescholten habe sie sie nicht. Sie habe ihr verziehen.

Quationen für Krank

Der Beginn der Nachmittagsstunde im Krankprozeß hatte sich wegen zu spätem Eintreffens des aus der Haft Entlassenen Angeklagten Krank um mehr als eine halbe Stunde verzögert. Wie man nachher erfährt, hatte das Auto, in dem Krank zum Gerichtsgebäude fuhr, sich nur mühsam einen Weg durch die in der Turmstraße und vor dem Gerichtsgebäude wartende Menschenmenge bahnen können, die dem Angeklagten Quationen bereite und ihm Blumen in das Auto warf. Die Schutzpolizeibeamten mußten energisch vorgehen, um Krank und seinem Verteidiger den Zugang zum Gerichtsgebäude freizumachen. Bei seiner Ankunft im Verhandlungsaal entschuldigte sich Krank wegen der Verspätung, die von ihm nicht verschuldet sei.



Unser Bild zeigt den jugendlichen Angeklagten Paul Krank, die Hauptzeugin des Prozesses, die sechsundzighrige Hilde Scheller, und den sehr aktiven Verteidiger des Krank, Dr. Frey.

Frühlings Erwachen

Ein Mitarbeiter, der als Arbeiter in einem großen mit- teldeutschen Industrieort in Arbeit steht, schreibt uns:

Als Krank Weidens Kindertragödie mit obigem Titel erschien, wurden dem Dichter von der bürgerlichen Presse die schönsten Kolonnen beigegeben. Und Moralisten schrieben, seine Phantasie wäre durch gemeinen Jodel beeinflusst worden, er selbst würde in einem Milieu leben, in welchem Dränen in höchsten Ausmaßen gelebt werden. Man rieche aus der unmaßstäblichen Phantasie der Gefeit des „Schaalens“ heraus. Und hochbedeutsame Figuren sind Valentinchen gegenüber den Personen der Steglitzer Tra- gödie. Wäre „Frühlings Erwachen“ ein Gleichnis: Hier wärds Ereignis. So weit reichte des Dichters Phantasie nicht aus, was die Wirklichkeit, die ein Schauspiel ist, dem man keine Wiederholung wünscht.

Da ist der Oberprimaner Günther Scheller, der sich hin und wieder mit Männern abgab, um die Mittel zu erhalten, von denen er allabendlich Säckchen für seine Lieblinge kaufte, um hoch im Kurs der Liebe zu stehen. Da ist der Kochlehrling Stephan, der die abnormen Beziehungen verriet, und durch dies Wissen den Nebenbuhler zu übertrumpfen trachtete, sich dadurch einen Todes- schickel schaffte. Paul Krank, ebenfalls Primaner, hochbegabt, sein Treiben bringt ihn sogar einmal auf die Wandertruppe, „um etwas zu erleben“. Durch Eroberung der Hilde Scheller, der Schwester Günthers, erwacht in ihm der Mann, der Feld, dem nur die Welt gehört. Der alles weiß, was selber anbeudet war. Er gleicht dem Dahn, der über der getretenen Henne sein trium- phierendes Kitzel kriecht. Und Hilde Scheller? Ein früh- reifendes Mädchen, wandernd aus Freude und Lust von einem Bett ins andere. Beträgt Freunde und Liebhaber, und will immer etwas Neues erleben. Sie ist Kette, ohne es zu wissen, und hat Verwandtschaftliches mit einem Weisen aus S. S. Emers Roman. Da ist noch Elmira, die alle garten Mädchenblüte, die Putzfreund- lichen Silber, mit ihren deren Vertraute. Die beiden haben, um Män- ner kennen zu lernen, jeweils sonderbare Pläne gemacht.

In jener verhängnisvollen Nacht muß die Limosphäre in der Wohnung mit Geschicklichkeit geladen gewesen sein. Liebe, Leben und Tod — Alkohol, Nitotin und Rauch, — Eifersucht, Untreue und Mord — diese dreimal dreifachen Grundbedingungen der größten Mordtaten sind auch hier die Motive gewesen, ja, sie spielten in der Steglitzer Tragödie die einzigen Rollen.

Und nun sind verarmt Sachverständige, Aerzte, Juristen, Pädagogen, Forscher und Pressevertreter des In- und Auslandes im Schwurgerichtssaal in Moabit, um — Studien zu sammeln. Viel besserer Volk ist noch da, man hat sich ordentlich um Einla- bungen bemüht. Mancher ist da, um sich die Kiste zu holen, man- cher wird sich „aalen“ im aufgedeckten Sumpf, — ach, mancher wird ein Spiegelbild seiner eigenen Jugend vorfinden. Was ist denn Rätselhaftes an der furchtbaren Tat? Die Jugend allein? Die Geschlechter? Alles arbeitet ineinander, füreinander. Die Jugend wird uns immer wieder Rätsel aufgeben, sofern wir der Lösung im Weib, dem belästigenden Sinne nach. Wenn erst die D i r e k t o r i m Primaner- und Bekleidungs- der Lösung bringt, dann ist schon so viel verflut, daß an ein Gutmachen nicht mehr zu denken ist.

Jeder einzelne junge Mensch muß in Punkt Aufführung an- ders behandelt werden. Schablonenhafter Unterricht nützt nicht viel, denn jedes Einzelne Gefühlsleben ist anders geartet, bedarf mithin besonderer Unterweisung. Sache der Eltern ist es, jedes Kind zu reden in jener Zeit, wo ihnen das Gebahren ihrer Kinder zu denken gibt. Und dann gebe man zum Arzt, der die Seele der Jugend besser kennt und zum wahren Seelforger werden kann.

Freistaat Baden

Die Erhöhung der Studiengebühren

In Karlsruhe hat eine Konferenz der Studentenschaft der drei badischen Hochschulen Heidelberg, Freiburg und Friburg stattgefunden, die sich mit der Bemessung der Studiengebühren beschäftigte. Es wurde eine Eingabe an den Badischen Landes- schloßen, in der es u. a. heißt:

Die nunmehrige Erhöhung auf 60 M hat bei der Mehrzahl der Studierenden der drei Hochschulen ernste Sorgen um die Fortführung ihres Studiums hervorgerufen. Die Mehrzahl der Studierenden wird bei der jetzt schon vorhandenen Höhe der Studiengebühren eine erhebliche Zunahme der Studiengebühren um Befreiung von Studien- und Kollegialgeldern hervorgerufen. Die nunmehrige Erhöhung auf 60 M hat bei der Mehrzahl der Studierenden ernste Sorgen um die Fortführung ihres Studiums hervorgerufen. Die Mehrzahl der Studierenden wird bei der jetzt schon vorhandenen Höhe der Studiengebühren eine erhebliche Zunahme der Studiengebühren um Befreiung von Studien- und Kollegialgeldern hervorgerufen.

Freigabe von Unterricht an Fastnacht. Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Direktoren und Leiter der öffentlichen Schulen ermächtigt, sofern die örtlichen Verhältnisse dies erfordern, am Nachmittage des Fastnachtdienstags den Unterricht zu unterbrechen. Für den Vormittag kann der Unterricht bis auf 10 Uhr fortgesetzt werden.

Der Rheinisch-Westfälischer Kohlenarbeiterverband hat eine Resolution ab. Aus dem Tätigkeitsberichts ist zu entnehmen, daß der Hafenumschlag in Babel im abgelaufenen Jahre 100.000 Tonnen betrug, was einer Steigerung gegenüber dem Jahre 1926 von über 50 Prozent gleichkommt. Es läßt dies den Schluss zu, daß die Steigerung erfolgt wird, wenn die Stromstrecke Straßburg-Baden reif sein wird, und noch wesentlich stärker wird, wenn die Stromstrecke bis nach Babel reif ist. Auf der Strecke des Hoch-Rheins Babel-Baden, eine weitere Ausbuchtung für die Schiffahrt erfolgen, wenn die Kraftwerke Rheinisch-Westfälischer Kohlenarbeiterverband Kilometer. Kommt dann noch ein Projekt zur Verwirklichung, die die Umgehung des Kraftwerkes Alt-Rheinischen besodet, so wird der Weg bis zur Aare frei. Leider finden die unangenehmsten Bedingungen der an der Schiffahrt bis zum Bodensee arbeitenden Hande nicht das genügende Interesse derjenigen Kreise, die den direkten Vorteil dieser Einrichtung haben. Verbunden mit dem Schweben noch über die Art der Rheinfallumgehung und die Frage der Kostenaufbringung für die Strecke Babel-Straßburg, auch ist es erstrebenswert, daß die Strecke Straßburg-Baden auch als Stromstrecke ausgebaut werden. Herr Oberpräsident von Baden hat sich für die Strecke Babel-Straßburg-Baden ausgesprochen. Die Strecke Babel-Straßburg-Baden ist ein Projekt, das die Stromstrecke bis nach Babel reif sein wird, und noch wesentlich stärker wird, wenn die Stromstrecke bis nach Babel reif ist. Auf der Strecke des Hoch-Rheins Babel-Baden, eine weitere Ausbuchtung für die Schiffahrt erfolgen, wenn die Kraftwerke Rheinisch-Westfälischer Kohlenarbeiterverband Kilometer. Kommt dann noch ein Projekt zur Verwirklichung, die die Umgehung des Kraftwerkes Alt-Rheinischen besodet, so wird der Weg bis zur Aare frei. Leider finden die unangenehmsten Bedingungen der an der Schiffahrt bis zum Bodensee arbeitenden Hande nicht das genügende Interesse derjenigen Kreise, die den direkten Vorteil dieser Einrichtung haben. Verbunden mit dem Schweben noch über die Art der Rheinfallumgehung und die Frage der Kostenaufbringung für die Strecke Babel-Straßburg, auch ist es erstrebenswert, daß die Strecke Straßburg-Baden auch als Stromstrecke ausgebaut werden. Herr Oberpräsident von Baden hat sich für die Strecke Babel-Straßburg-Baden ausgesprochen.

Zu den Ergebnissen eines deutschnationalen Arbeiterkongresses in Karlsruhe. Am 11. Januar 1928, tags, erschien der Schriftleiter des erwähnten Artikels in Karlsruhe. Meine Frau schied ihn ins Rathaus, da sie die Sitzung des Stadtrats war. Er ließ mich herausgehen, erzählte mir, er sei Mitglied der D.M.P. Berlin, habe die Arbeit bekommen und auf der Reise dahin sei ihm das Gelingen gegangen. So wies ihn darauf hin, daß wir schon so oft die besten schließlichen Erfahrungen gemacht hätten und daß die Sache auch nicht sehr schwierig sei. Da er aber einen guten Rat machte, gab ich ihm eine Empfehlung an unseren Reichs- rothenberg, mit Frau Rothenberg nahm ihn in Baden- ihre Mannes freundlich auf und hat ihn, abend wieder mit, wenn ihr Mann da sei. Abends erfuhr ich aus dem Munde der. Er wurde auch sehr wieder freundlich aufgenommen. Rothenberg sprach den ganzen Nachmittag nach Karlsruhe mit dem Sozialismus westwärts mit ihm durch und gab die Meiner Erfahrung. Karl, Graf, Kessel und 40 Pfg. Weiterer Schriftleiter von Herrn Rothenberg, der infolge Unmöglichkeit, lag, ein Mitglied von 7 M., worüber uns folgende B. M. 7. — in Worten: sieben Reichsmark — erhalten und befreit hiermit dankend. Es. Emil Schöffler, Reichs- Alte Jakob, 14. Gruppe Friedrich Lützenstadt, Post- dem Wege nach Karlsruhe a. S. e.

Neue Gemeindefunktionen. Ernannt wurden: Die neue Aufsicht in Gengenbach zum Direktor der schule Schwegelin und Herrmann in Bruchsal zum Direktor der Gemeindefunktionen, sowie Gemeindefunktionäre K. o. h. zuletzt in Bühl, zum Direktor der Gemeindefunktion beim Direktor K. u. t. e. r. von der Gemeindefunktion wurde in gleicher Eigenschaft an die Gemeindefunktion 2 in verlegt.

Gasfernverforgung für die Pfalz. In der Pfalz steht die Gründung einer Gesellschaft zur Fernverforgung der Gasfernverforgung für die Pfalz bevor. Keine Teilnahme Rußlands an den Genfer Weltkongress-Verhandlungen. Die russische Regierung hat dem Generalsekretar der Konferenz des vorbereitenden Wirtschaftsausschusses kein Einverständnis und deshalb auf eine Teilnahme verzichtet.

Rheinlandkommission gegen Eingemeindungen. Die Rheinlandkommission hat gegen die Eingemeindungen der Stadt Frankfurt a. M. Einspruch erhoben. (Mit weiteren D. Red.)

Schulges Gefängnis. Zum Geburtstagsbesuch des Memminger Schul- mitgeteilt: Schulz erhielt im Untersuchungsgefängnis in Memmingen am 5. Februar von einem ihm anwesenden Gefängnisbesuch. Die Herren Buchner und Seidie (siehe Seite 1) von Pape haben sich nicht unter den Besuchern befunden.

Verhaftung eines Polizeikommissars durch Franzosen. Bad Neuenahr, 14. Febr. Letzten Sonntag wurde der Polizeikommissar Steinbach von der hiesigen Amtsverwaltung drei französischen Kriminalbeamten ohne Angabe der seiner Wohnung verhaftet und nach einem unbestimmten Ort sehr wahrscheinlich jedoch nach Mainz gebracht.

Städtischer Masken- u. Fremdenball

Karlsruhe • Samstag, 18. Febr. 1928

Preiskrönung v. Einzelkostümen u. Gruppen im Gesamtwert von 1000 RM.
Zwei Ballorchester, zwei Jazzkapellen
Im Biertunnel Wiener Schrammel-Musik

In sämtlichen festlich beleuchteten und geschmückten Sälen der Festhalle

Eintritt: 4-50 Mk., Abendkasse 5 Mk., Balkon (vorbehaltener Platz) 5 Mk., Lauben 20 Mk., vorbehaltene Restaurationsplätze 1 Mk. ♦ Autorückfahrgelegenheit für Auswärtige auf vorherige Bestellung

Anfang 8 Uhr ♦ Auskunft und Karten beim Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Tel. 1420. Weitere Kartenvorverkaufsstellen siehe Anschläge an den Plakatsäulen ♦ Ende 3 Uhr morgens

Aus Mittelbaden

dem Albia

Aus dem Gemeinderat Ettlingen

Die Anstellungsarbeiten zum Einbau der Lehrer- und Schullehrer im Besten des Schloßes werden an die Blechschmiederei und Zimmer, die Herstellung und Verfertigung von Sockeln aus Naturstein (roter Sandstein) am Haupteingang des Schloßes an Steinhausermeister Schumm hier vergeben. — Als nächster Termin für die Nachträge an Gemeindefürsorge für das Jahr 1927/28 aufgrund der Abschreibung werden unter dem 8. 5. 28 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes vom 1. 1. 27, soweit die Schuldigkeiten den Betrag von 10 M. übersteigen, für die erste Hälfte 14 Tage nach Zustellung des Forde- rungsbogens und für die zweite Hälfte der 26. März d. J. bestimmt. — Die Gemeindefürsorge bis zur Zustellung des neuen Haushalts-Behälterverzeichnisses entsprechend der Steuer- gültigkeit für ein Viertel auf 1. Mai, 1. August, 2. November 1928 bis Februar 1929 zu leisten.

Wahlrecht. Die diesjährige Generalversammlung der Partei nahm einen sehr guten Verlauf. Aus dem Tätig- keitsbericht des Vorsitzenden Gen. Werner war zu ersehen, daß der Gemeinderat Ettlingen im vergangenen Jahre rege Arbeit geleistet hat. Auch der Kassier konnte über einen guten Kasienstand die übliche Tagesordnung fand rasche Erledigung. Mit der Verabschiedung wurde die alte Verwaltung wiederge- nommen.

Die anliegenden Fraktionsfragen gab Gen. Werner gründliche Aufklärung über die bevorstehende Bürger- versammlung, was wie üblich zu reger Aussprache führte. Mit dem 1. März werden die kommenden 20 M. 50 Pf. zu rufen und der Gemeinderat zur Partei zu haben, schloß Gen. Werner am Ende der Versammlung.

Die Besondere seien darauf aufmerksam gemacht, daß die „Reichsboten“ in Wiedenach der Volksfront aufliegt. In diesem, dieses Lokal berücksichtigen zu wollen.

Wahlrecht. In der letzten Bürgerausbildung wurden ge- wählte Gemeindefürsorge an Steinbrücker Wiedenach pro- zent 4 M. 25 Pf. Wähler verpflichtet sich, mit seinem Schut- zbrief auszufüllen. — Ferner eine zweite Steigerung der Gemeindefürsorge, woran 13 Gemeinden beteiligt sind. Der Gemeinderat Ettlingen trägt rund 5000 M. — Die Erhöhung des Wasserzinses um 5 Pf. pro Kubik- meter durch die Gemeinde ein Stück Weges (alter Ortsteil) durch die Gemeinde an Privat- und Übernahme der Gemeindefürsorge für zwei Baukörper. Der Wri- ter ist für das letzte Rechnungsjahr war verständnis- voll und fand keine Beanstandung. Bei der Gemeinde von G. S. in die Hauptstädte durch die Gemeinde. Die Parteien damit einverstanden waren, darf man hoffen, daß die Wri- ter bald in Angriff genommen wird. Ein Vertreter der Partei sollte sich über zwei jüdische Kol- onien, die in der Sitzung kommen. Wer nicht?

dem Murgtal

Wie gewonnen, so zerronnen

Wahlrecht. Zu dem von uns unter vorstehender Überschrift im Januar abgedruckten Artikel geht uns von dem Ehepaar folgende Mitteilung zu: — Ich war richtig, daß das Ehepaar sofort am 1. 1. 28 auch früher in Diensten gestanden. Aber nicht durch die Inflation sind wir reich, sondern an dem geordneten 1919 an verdientem Geld 7000 bare Mark ohne die Inflation, die flüchten ging. Vermögensgegenstände haben wir keine, sondern alles auf eigene Rechnung. Der Brand entstand in mysteriösen Umständen. Eine Wohnbarade des Baden- waldes in Brand, durch Überbrücken des Feuers geriet die Barade in Brand. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Kinder und ein paar Kleider hinaus brach- ten einer Unterdachung ist uns nicht bekannt. Genio- derer in ihrem Leben noch nie einen Eid, noch weniger einen Eid geleistet. Endlich ist unklar, daß wir Aufträge angenommen haben für Weinachtsbäume. Wir haben uns zum Fortamt II Forstbad gekauft und bezahlt, des- wegen wir keine Verluste. — Ich möchte zu dieser Berichtigung bemerken, daß wir den Artikel in der Zeitung nicht, das Material des Volksbüros erhalten hatten. Wie das Volksbüro mittel, eskampte der Artikel in der Zeitung. Neben uns haben noch eine weitere Zeitung jenen Artikel gebracht. Die Red. (Volksfreund.)

dem Baden

Zur Eingemeindungsfrage

Im Jahre 1919 trat in einer größeren zusammenfassenden Rede der liberale Landtagsabgeordnete K. O. 1111, der heutige Reichsminister, mit unserem verstorbenen Landtagsabgeordneten in Dos für die Eingemeindung ein. Neun Jahre danach ist die Sache bei den demokratischen Gegnern der Eingemein- dung bei den Demokraten den gemeinsamen Zuwachs der Bevölkerung der Zentrumsfraktion. Tausend der Doser genutzten Bürgermeister S. H. 1. 1. 28 die Eingemein- dung abstimmt, was allerdings jedem Kenner der Verhältnisse schon längst kein Geheimnis ist. Die Baden- demokratische und die Würgeneinigungsrichtige stimmt vor- aus in ihrer Mehrheit — wenn auch vergebens — gegen die Eingemeindung. Die Eingemeindungsmethode im Taoblatz wie in der Eingemeindung arbeitet aus Mandatsarbeiten mit Scheinreden und massiver Unterstützung im andersdenkenden Publikum. Die Eingemeindung sollte, wenn auch die eigenen Eingemeindungsgegner der Demokratie ihre Eingemeindungsangelegenheiten im Taoblatz publizieren würden. Vom Standpunkt der De- mokratie ist diese Oppositionsstellung und die Eingemein- dung die erste Gemeindegewalt nach der Gemeindegewalt und die erste Gemeindegewalt nach der Gemeindegewalt. Die absolute Majorität des Zentrums im allmäh- lichen liberal-demokratischen Kritik bemängelt im Vertrag. Es steht fest, daß die Doser Bevölkerungswünsche nach dem Ergebnis des öffentlichen Interesses unter Berücksichtigung des öffentlichen Interesses in geeigneter Zeitabschnitten berück- sichtigen können. Die perfekte Umlage, die von Baden-Badener Gemeindefürsorge waren 2. 27. der Abschaffung noch nicht im Stadi- um der Entscheidung gebracht, eine niedrigeren Gemeindefürsorge für beide Ortsteile dürfte seine Schwierigkeiten be- stehen. Die Gemeindefürsorge in den beiden liberal-demokratischen Zeit- raum ist zu geschäft, aufgebaut und betont nach unserer sozia- len Interessen. Der Tagblattartikler versteht sich sogar auf die Eingemeindung zu, daß uns die Eingemeindung die Gemeindefürsorge Amere auch bewegt, als er 1919 in Dos für die Eingemeindung in nachdrücklicher Veranlassung agitatorisch tätig war. Der liberale Herr war Herr Kolblin Befürworter der Eingemeindung, nach dem politischen Umsturz zur Demokratie der Eingemeindungsgegner. Der Gemeindefürsorge Verein hat sich nicht an 1. 1. 28. Der Zusammenstoß, der aus dem Zusammenstoß der Eingemeindung. Topische Sozialdemokratie! Grund- sätzlich für keine Eingemeindungsmaßnahmen in Anspruch, die Mehrheit der Bevölkerung hinter die Sachlichkeit in diesem irrtümlichen Gedanken-

aus fehlt total. Die zentralistische Begründung der Doser macht sich das B. Badener liberal-demokratische Bürgerium zu eigen. Der Altromoniane läßt sich verstimmt.

Ueber die Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Im Bezirk des Arbeitsamtes Baden-Baden (die Gemeinden Baden-Baden, Bad. Griesbach, Nauenecklein am Sandweier vom Amtsbezirk Rastatt, sowie ganzer Amtsbezirk Rühl) gibt nach- stehende Darstellung Auskunft:

Zug:	Alte Jugend:	Stand am 31.12.27:	Stand am 31.12.28:	darunter:
20-24 J.	25-29 J.	männlich:	weiblich:	Arbeitsunter- suchte:
30. 9. 27	—	166	41	207
31. 10. 27	237	190	76	266
30. 11. 27	302	881	555	240
31. 12. 27	371	1229	1321	332
31. 1. 28	370	1795	2183	395
				2578

Die Beschwerden über das Arbeitsamt Baden-Baden

Die den freien Gewerkschaften angehörenden Arbeitnehmer- beklager im Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Baden-Baden schreiben uns zu dem Artikel aus Bühl über das Arbeitsamt Baden-Baden folgendes: Ueber die Bemerkungen in dem ersten Absatz des Berichtes geben wir hinweg, dagegen soll sich eventuell das Arbeitsamt selbst mehr. Wir sind nicht dessen Schermer. Keiner verurteilt es mehr als gerade wir, die von den einzelnen Organisationen bestimmten Vertreter, wenn derartige Fälle, wie im Absatz 1 behauptet, vorkommen.

Die organisierten Arbeitnehmer als Arbeitslose wissen auch, wenn sie Beschwerden haben, wo sie sich hinwenden haben. So- weit uns persönlich solche Fälle vorgetragen werden, wird schnellste Abhilfe geschafft, soweit die Möglichkeit und die Vorbedin- gungen hierzu vorhanden waren. Der Artikelautor scheint sich die Verteilung leichter vorzustellen, als sie in Wirklichkeit ist. Ein- mal sind wir keine bestimmte Körperlichkeit, die einen unbeschränkten Einfluß auf die Angestellten und Beamten dienstlich ausüben können, sondern nur Kontrollorgan und grundsätzlich nur über solche Angelegenheiten, die uns vorgetragen werden.

Einmal ist jedoch Tatsache und darüber kann auch der Artikel- schreiber nicht im Unklaren sein, daß gerade im Monat Dezember 1927 die Zahl der Arbeitslosen sich täglich so vergrößerte, daß nicht früh genug mit der Einstellung der Ausschussangehörigen vorgegan- gen werden konnte. Dann müßten sich aber die Ausschussmitglieder erst einarbeiten, und das gehen auch einige Tage hin. Tatsache je- doch ist aber auch, daß an den Verzögerungen einzelne Arbeitslose nicht unschuld sind, indem sie nicht versuchen, die Beschäftigungs- ordnungsgemäß beizubringen, was das vorzubereitete Formular seitens der Arbeitsstelleninhaber ausfüllen zu können. Dadurch, daß auch die Krankenliste die Unterschrit leisten muß, kommt es auch vor, daß der sich Meldende nicht sofort diese notwendige Unter- schrift leisten läßt. Infolgedessen müssen viele Umfragen vom Arbeitsamt an die einzelnen Bürgermeisterämter und von diesen an die Antragsteller gemacht werden. Die Bürgermeisterämter respektive die Arbeitsstellen sind teilweise an diesen Verzögerungen nicht unschuld, weil es Tatsache ist, daß einzelne Anträge 1-2 Wochen dort liegen bleiben, solange sofort an das Arbeitsamt ge- reicht zu werden. Schwierigkeiten bestehen bei einzelnen Anträgen darin, daß der Antragsteller nicht immer weiß, daß er vom Tage der Meldung an zurückkommen im Jahr, mindestens 26 Wochen, beschäftigt sein muß, wenn er Anrecht auf Unterstützung macht. Nur in den Fällen, wenn Krankheit von längerer Dauer, wenn er längere Zeit selbständig war, oder durch Anfertigung von Verbin- dungen war, kann die 26 wöchentliche Arbeitsperiode auf die drei letzten Jahre ausgedehnt werden. Dieses bestimmt der § 95, Abs. 1 und 2, und nicht die Arbeitnehmerzeit. Sobald diese Fälle, wie oben angedeutet sind, eintreten, und aus den vorgebrachten An- tragsformularen ist dies nicht ersichtlich, wird der Antrag von der Verwaltung des Arbeitsamtes abgelehnt, dem Bürgermeisteramt des Wohnortes, in dem der Antragsteller seinen Wohnort hat, dieses mitzuteilen, wonach der Arbeitsstelleninhaber die Pflicht hat, dem Antragsteller sofort zu eröffnen, daß der Antrag abgelehnt, und daß der Antragsteller das Recht hat, innerhalb zwei Wochen vom Tage der Eröffnung an, Einspruch zu legen, Beschwerde gegen den abgelehnten Bescheid beim Arbeitsamt selbst oder der Spruchkammer des Arbeitsamtes einzulegen. Verfümt der Antragsteller diese Briefe, geht er zunächst seines Anrechtes verlustig. Wenn er sich aber in diesem Falle um einen organisierten Arbeitnehmer als Arbeitsloser handelt, dann trägt er selbst die Schuld an der Verzögerung, weil er die Gelegenheit hat vorüber gehen lassen, um sich früh genug mit einer Organisation zu verbandeln.

Handelt es sich aber um einen unorganisierten Arbeitnehmer als Arbeitsloser, so ist ihm ebenfalls grundsätzlich nicht zu helfen, denn er fehlt in den Schmolzwinkel, schließt über die Organi- sation, respektive deren Führer und will aber nun von den Fröhlichen der Organisation zehren. Solchen Leuten geschieht es zum Teil recht, wenn sie Schwierigkeiten haben. Wir als Arbeitnehmer- beklager im Ausschuss sind von den einzelnen Organisationen auf unseren Posten berufen und haben aber auch die Verpflichtung, den Organisationen Rede und Antwort zu stehen.

Wie nun aber der Artikelautor zu den an uns gestellten Fragen kommen kann, ist uns unerklärlich. Er fragt, ob wir den Schandrian dulden? Nein, dulden tun wir das nicht, weil wir nichts zu dulden haben, denn uns fehlt kein Mittel zur Verfügung, um gegen derartige Mißstände ankämpfen zu können. Die hier- tätigen Führer der Arbeitnehmer haben das Los der Arbeitslosen gestellt, der eine mehr, der andere weniger. In jener Zeit gab es weder Unterstützung, noch waren die Befürsorge im An der Ver- hältnisse. Damit lagen wir nicht, daß es den Arbeitslosen, die Unterstützung erhalten, gut geht, jedoch immer besser, wie es uns gegnagen hat. Hätte wir aber die Gewalt, die wir haben könnten und müßten, dann würden wir auch verstehen, diese Gewalt anzu- wenden, ohne von dem Artikelautor darauf aufmerksam gemacht zu werden.

Der Artikelautor meint, daß eine Beschwerde der gewählten Vertreter (er meint die Ausschussmitglieder) Berücksichtigung finden müßte. Da müssen wir nun fragen: Hat er uns, oder sein Ge- währsmann uns schon irgend eine Beschwerde ausgemacht, daß wir daraufhin eine Beschwerde führen konnten? Ueber Beschwerden, die uns nicht bekannt sind, Beschwerde führen, lassen wir bleiben. Wir schaffen als Ausschussmitglieder praktisch, ohne Vorwissen- menheit und persönlichen Eigennutz. Entschuldigungen in unseren Schranken können wir nicht treffen, wenn keine Fälle zur Entschul- digung vorliegen und über Fälle, die zur Entschuldigung vorliegen, brauchen wir die Beschuldigung des Artikelautors nicht, denn wir sind alle ohne Ausnahme über das Durchschnittsalter hinweg. Sollte ein organisierter Arbeitnehmer als Arbeitsloser, ganz gleich ob er im Baden-Badener, Bübler oder Adener Bezirk wohnt, ist Schwierigkeiten mit seiner Unterstützung beim Ar- beitsamt Baden-Baden haben, kann er sich zu jeder Zeit schriftlich oder mündlich unter Schilderung der wahren Tatsachen an uns wenden. Wir sind bereit alles zu tun, damit seine berechtigten Ansprüche zur Geltung kommen.

Die Arbeitnehmer-Ausschussmitglieder des Arbeitsamtes Baden-Baden, der freien Gewerkschaften

Mitteilungen Mastenbälle

In Ergänzung unserer kritischen Bemerkungen über die städti- schen Mastenbälle geht uns weiter folgende Zuschrift zu: Die ört- lichen Zeitungen, mehr aber noch die Einwohnerzeitung, sind mit den geschäftsmäßigen Handlungen und eigenmächtigen Veranstaltungen des vom Bürgerium so leichtfertig erwählten neuen Kurdirektors unzufrieden. Der Umlagezahler ist verpflichtet, das Manco der letzten zwei Mastenbälle im Kurhaus zu zahlen. Die breite Volks- masse wird durch die allzu hohen Preise vom Besuch der Kurveranstal- tungen systematisch abgehalten. Man wänt sich jenseits der Dos in dem verkehrten Glauben, diese finanziellen Bedürfnisse daß auch die ar- beitsuchende Schicht mitzulassen; ergo wäre der unermessliche Anreiz nur für das Großkapital bestimmt. Der Lohnempfan- ger bleibt zu Hause und rechnet einseitigen Fehlschlüssen aus.

10 M. Eintritt zum Mastenball sind eben keine Volkspreise. Die B. Badener Kurpolitik hat offensichtlich Zutritt auf Großpreise. Das Zentrum bekämpft diese ungeliebte Geldströmung in Nr. 30 seines Ortsblattes. Die sozialdemokratische Arbeitnehmerschaft bekämpft schon jahrelang dieses Geschäftsgebahren und findet jetzt unzulässig in der Bad. Volkszeitung lebhaftige Unterstützung. So geht's nicht weiter. Mastenbälle sind keine fremdengewerb- liche Profitunternehmen, sondern ureigenste Angelegenheit der Be- völkerung B. Badens. Sollte dies der neue Kurhof nicht wissen, so ist seine rednerische Einstellung total verfehlt. Man greift nicht fehl, wenn man behauptet, daß nur Familien über 10 000 M. Ein- kommen als Kurhausgänger betraachtet werden. Hier stimmt im Kur- hausbetriebe vieles nicht. Sollte B. Baden diese teuere Preis- politik weiter so fortsetzen, so schreit bald das ganze Fremden- publikum nach Abhilfe.

Die örtliche Sozialdemokratie kennt durch die allzuberechtigten Klagen der weniger Bemittelten schon längst diesen aburden Zu- stand; jene arbeitslosen wenigen Geschäftsklügen stehen in Erfahrung ihrer Einmischung opponieren zu unserer Partei. In diesen Mastenbällen sitzen auch die B. Badener Eingemeindungsgeg- ner. Die Amerikaner des Herrn von Hochwäcker hat sich bis jetzt nicht reuert; es fehlt der absolut notwendigen Kontakt mit der breiten Volksmasse und das Studium der B. Badener Volksseele. In der Form der Reforme und der Festlegung der Abhaltung der Mastenbälle scheint man bei der Kurdirektion noch im An- fangertum zu stehen. Konkurrenzbälle in Nachbarstädten sind scheint der Kurleitung noch spanische Dörfer. Wenn schon die bür- gerlichen Zeitungsorgane nach rascher Revidierung der Kurhaus- preise kategorisch verlangen, dann kann man ermaßen, daß die alten sozialistischen Forderungen eben wieder das Richtige getroffen haben. Große Volksbeteiligung bei niedrigen Eintrittspreisen ist kaufmännisch vorteilhafter als Generalspublikum, das hohe Preise als Preissteigerung mit Republikanischer entrichtet. Die B. Ba- dener Sozialdemokratie wünscht und verlangt mehr Volkspolitik.

Stahlhelm und Wohnungsnot. Man schreibt uns: Der be- kannte Stahlhelmer und Fabrikant Kändler, Langestraße 6, leidet nicht, wie viele seiner Heimatbewohner, an Raumangel. Ueber seinem schwarz-weiß-roten Laden im Balkonsimmer steht zur Schau fürs Publikum der übergroße Käfig mit dem Kändlerischen Affen. Wie froh wäre mancher Arbeitslose, Kleinrentner, Inflation- arme und Wohnungsuchende um diese Kubikmeter Wohn- raum. Man muß sich eigentlich wundern, daß diese Affengeschichte durch die Wohnung suchende B. Badener Mieterchaft nicht im Kar- rellblatt gelöst wurde.

Die Eingemeindung von Dos

Laut Stadtratsbeschluss vom 7. Februar findet im hiesigen Bür- gerschaftsausschuß die entscheidende Abstimmung über die Eingemein- dung von Dos am 29. Februar statt. Da die B. Badener Eingemein- dungsgegner sich aus den Reihen der Deutschliberalen, Demokraten und Deutschnationalen rekrutieren, ohne den Anbruch erheben zu können, jeweils die gesamten Fraktionen hinter sich zu haben, darf man gespannt sein über den Ausgang des Zeitungstriebs dieser Kurhauspolitiker und über den Verlauf der Eingemeindungsver- handlungen. Die Stimmung in der Bevölkerung wächst zusehends für den gemeinsamen Zusammenschluß. Die zu starke Betonung der Kurpolitik dieser Parteien und die allseitige Veranlassung durch dieselben politischen Machtfragen erregen schon längst in den arbeitnehmenden Schichten der Arbeiter, Angestellten und Beam- ten ein bedeutendes Mißfallen. Unsere Partei notiert geistlich für die Vereinigung beider Nachbargemeinden aus wirtschaft- lichen, steuerlichen und gemeindepolitischen Gründen. Befanlich wurde kurze Zeit vor Beginn des Weltkrieges die Vorstadt Lich- tenhain eingemeindet. Selbst die aus parteipolitischen Erwägun- gen vorhandenen Gegner rechnen mit einer größeren Majorität zur Ver- bindung der hochbedeutenden Frage.

Wahlen. Bei den am 8. Februar vorgenommenen Wahlen im Stadterordnetenkollegium wurde, wie schon kurz berichtet, der bis- herige Oberbürgermeister Fießer, der für die Demokratie angeht, mit 75 Stimmen wieder auf 9 Jahre für die Stadtgemeinde ver- pflichtet. Zum Bürgermeister wurde der bisherige Stadterordnete Amts- 6, 1. 1. 28, ebenfalls auf 9 Jahre mit 62 Stimmen gewähl- t. Für die erledigten Stadtratsposten unserer Partei wurde Gen- d. 1. 28 mit 61 Stimmen erwählt. Während bei der Wahl des Oberbürgermeisters 11 Briefel weiß abgegeben wurden, betrug die Zahl der weißen Briefel bei der Wahl des Bürgermeisters 24, dazu kommt noch eine unglückliche Stimme. Genosse D. 1. 28 wurde zum Stadtrat mit 61 Stimmen bei 9 Enthaltungen ebenfalls gewähl- t. Wir gratulieren unserem neuen Stadtrat und hoffen, daß er die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen möge.

Offenburg

s. Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Letzten Samstag vormittag fuhr ein Personenzug in der Hauptstraße samt am Schienenende der Lokalbahn entlang; der Führer beachtete die Warnungssignale des herankommenden Zuges nicht, so daß das Fahrzeug gestreift und ganz erheblich beschädigt wurde. Die Lokal- bahn erlitt keinen Schaden. — Trunkenheit. Eine 50 Jahre alte Frau wurde am Samstag gegen 8 Uhr in funktlos betrunnenem Zu- stand aufgefunden und in Obhut genommen. Die Frau ist als Trinkerin bekannt.

s. Der neugewählte Vorstand der Ortskrankenkasse Offenburg- Stadt trat letzten Freitag zur ersten Sitzung zusammen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Anton Kern, Nehmer, zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Hofmeister Fießer wiedergewählt. Als Schriftführer wurde der bisherige Herr Wächter gewählt. Damit sind die Wahlen auf die nächsten 5 Jahre beendet.

s. In der Ausschussratssitzung der Spinner- und Weberei wurde nach erheblichen Abstreifungen eine Dividende von 12 Pro- zent festgesetzt. Die Aktionäre werden mit Behagen die fetten, durch die Arbeiter verdienten Dividenden einstreifen. Wenn keine großen Abstreifungen gemacht worden wären, wäre die Divi- dende noch höher gekommen. Mit diesen Abstreifungen wird wohl der grobe geplante Erweiterungsbau finanziell besritten werden. Die Arbeiterlöhne sind sehr gering, die Textilarbeiter sind nach den Tabularbeitern am schlechtesten entlohnt. Ein ausgebildeter Fach- arbeiter verdient durchschnittlich 30 M. in der Woche. Bei diesen Löhnen sind allerdings hohe Dividenden möglich. Am rentabelsten für die Firma ist die Spinnerei; die Löhne sind hier auch schlechter als in der Weberei, an der nach Aussagen des Direktors Bauer nichts verdient wird. Hoffentlich wird ein Teil dieser Abstreifungen für den hiesigen Ausbau der Fabrik verwendet. Diese Firma mit nahezu 700 Arbeitern, deren Zahl sich in absehbarer Zeit noch beträchtlich vermehren wird, hätte den Bau eines eigenen Bades notwendig, ebenso sollte eine zur eingerichtete Kantine, nach dem Muster der Firma Doh, Enallierwerte, vorhanden sein. Wir schreiben hier „hoffentlich“, trotzdem wir so ziemlich die sichere Überzeugung haben, daß bessere Einrichtungen ausmitten der Ar- beiter nicht durchgeführt werden.

s. Die Naturfreunde veranstalteten am letzten Freitag einen Lichtbildvortrag über „Die Biologie der Moore“. Pro- fessor Meurer verstand den Abend anregend und interessant zu gestalten, so daß der Vortrag allgemeine Begeisterung auslöste. Die Naturfreunde leisten hier während der Wintermonate wert- volle Bildungsarbeit, die sehr geschätzt wird und einen immer grö- ßeren Besucherkreis anlockt. Der Verein ist jetzt auch im Besitz eines eigenen Lichtbildapparates. Nur entstehen im bisherigen Vereinslokal durch das Ausspannen der Leinwand Schwierigkeiten, das Versammlungslokal zu nieder ist. Voraussichtlich wird der Verein im „Mundinger“ das neue Domizil aufschlagen.

s. Feuerchau und Schulgeld. Die Vornahme der Feuerchau wird von Montag ab begonnen. Herrn Feuerchau Ralfs ist der Eintritt in das Haus zu gestatten. — Die Stadtkasse mahnt, das Schulgeld für Februar für Oberrealschule, Mädchenschule und Handelschule zu bezahlen. Ebenso erinnert sie an die Bezahlung der zehnten Rate der Gebäudebesitzersteuer. Beiträge, die bis zum 15. Februar nicht bezahlt sind, werden im Zwangswege erhoben.

ADGB

Die Organisationsvorstände der dem ADGB, Ortsauschuss...

Veranstaltungen

Der Baden-Badener Gastwirtschaftsvereine erreichen mit dem am...

Aus den Vororten

Der Damen- und Fremdenklub des Arbeiter-Gesundheitsvereins...

Karlsruher Polizeibericht

Selbstmord. Gestern Abend hat sich ein in der Südwaldstraße...

Vorläufige Wettervorhersage

Der anhaltende Aufbruch milder Westluft halten wir gestern...

Soziale Rundschau

Die Arbeitsmarktlage in Süddeutschland in der Zeit vom 2. bis 8. Februar 1928

weibliche Arbeitskräfte für die Gummiindustrie...

Gerichtszeitung

Das beste Pferd von Anielingen

Im Karlsruhe, 11. Febr. Es war im Juni vorigen Jahres...

Die beiden Pferdehändler müßten sich wegen Betrugs vor dem...

Unselige Folgen des maßlosen Alkoholenusses

23. Mannheim, 11. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht...

Gemeindepolitik

Bürgermeisterwahl in Hohenheim

23. Hohenheim, 13. Febr. Am Samstag fand hier Bürger-

Zell i. W. Die Gemeinden des hinteren Wiesentals und zwar...

Billingen. In der letzten Kreisratsitzung wurde neuerdings...

* Haslach i. N. Als ersten Punkt der Tagesordnung hatte die...

* Konstan. Wie bereits berichtet, gibt die Stadt Konstanz an...

* Freiburg, 10. Febr. (Eine neue Straße.) Nach einer...

* Badenweiler, 9. Febr. Der Bürgerausschuß genehmigte die...

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Besitz Weststadt. Freitag, 24. Februar, abends 8 Uhr, Be-

Berliner Devisennotierungen (Mittelfuß)

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (13. Februar, 14. Februar), and exchange rates.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Seltener Sprünge. Von 20 bis 22 Uhr.

Vereinsanzeiger

Freie Turnerschaft, Alterskreis. Jeden Donnerstag, abends...

Chefredakteur: Georg Schöpplin. Presselektische Verantwortlich:

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. Nach Newort...

Anmeldefchein für die Leser des 'Volksfreund' zur Expedition 'Durch alle Welt'...

Eine Weltreise für alle Leser des 'Volksfreund'. Sie werden mit uns...

Handatlas gratis. Sobald Sie den angefügten Anmeldefchein ausgefüllt...

Handatlas gratis. Sobald Sie den angefügten Anmeldefchein ausgefüllt...



MÖBELHAUS MAIER WEINHEIMER

Karlsruhe, Kronenstr. 32

Großes Lager · Billigste Preise
Zahlungsleichterung
Auf Straße u. Hausnummer achten

LEIPHEIMER & MENDE

Das Spezialgeschäft für
Herren- und Damenstoffe
Wäsche-
und Haushaltstoffe

GESCHW. KNOPF

**DAS GROSSE MODERNE
WARENHAUS**

führt in seinen zahlreichen Abtei-
lungen sämtliche Bedarfs-Artikel
in nur guten Qualitäten zu den
billigsten Preisen

Friedrich Däuble

Karlsruhe-Rüppurr

Telephon 1811

Gegründet im Jahre 1878

Essig- u. Salz-Gewürz-Gurken
Essige, Tafelosen

**Saly Landauer
Schuh-
Instandsetzungs-Fabrik**

SOLID

Kaiserstraße 44, Telef. 4757

Annahmestellen:

Lessingstr. 31 Schützenstr. 91

Durlach: Leopoldstr. 9

Gebrüder Strauß

Karlsruhe, Kreuzstraße 19

Großes Lager
Herren- und Damen-Kleiderstoffe,
Aussteuer-Artikel, Bettfedern,
Trikotagen

Spezial-Abteilung: Herren-Schneiderei

**Wein, Branntwein
LIKÖR**

am besten im einzigen alt-
bekanntesten Fachgeschäft

Urban Schurhammer
Weingroßhandlung
Durlach, Blumenstr. 13

Alois Müller

Mineralwasserfabrik

Gegründet 1893

Feinste Limonaden und
künstliche Tafelwässer

Färberei Printz

A. G. Karlsruhe
Ettlingerstraße 65/67, Fernruf 4507 und 4508
Gegründet 1846

Werk für Färberei
Chemische Reinigung u. Wäscherei
Annahmestellen überall

**Bezirkskonsumverein
Bretten-Bruchsal e. G. m. b. H.**

Gegründet 1908 Mitglieder 4544

Größtes Lebensmittel-
geschäft des Bezirks

Werdet Mitglied! Eintritt frei!

Recker & Hauffler

Büro und Lager: Delfortstraße 8
JUNO-KOCHHERDE
Gasherde . . . von Mk. 8650 an
Kohlenherde . . . von Mk. 980 an
Kombi. Herde 1800 an
Badeeinrichtungen . . . 2000 an
Irr. Dauerbrandöfen . . . 1800 an
Zahnärztliche Versorgung!

Gritzner

**Nähmaschinen
Fahrräder**

mit „Gritzner-Freilaufnabe“

Bestes deutsches Erzeugnis

Maschinenfabrik Gritzner
A. G. Durlach

**Städt. Sparkasse
Baden-Baden**

Führung von Spareinlage-,
Giro-, Scheck- und Konto-
korrent-Konten * An- und
Verkauf von Wertpapieren
Offene Depots * Schließ-
fächer, zeitgem. Verzinsung

Aeltestes Geld-Institut am Platze

Photo- u. Kino-Apparate

Aufnahme- und Vorrich-
tungsapparate / Licht-
bilder-Apparate zur Pro-
jekt. undurchsicht, sowie
Glasbilder / Photo-Ar-
beiten innerhalb 8 Std.

Alb. Glock & Cie.
Kalscheuerstraße 89, Tel. 51
Gegründet 1861

Moritz Veith

Karlsruhe, Kronenstr. 34
Teppiche, Läufer
Divandecken
Abelstoffe, Matratzenstoffe



Du kannst viel

für den Volksfreund tun, wenn Du Dich bei Deinen
Einkäufen auf ihn berufst, wenn Du ihn bei Be-
kannnten zum Abonnement empfehlest

Tue es doch bitte!

Billigste Bezugsquelle

für Qualitätswaren
in Kleiderstoffen,
Modewaren, Wäsche,
Schürzen, Strümpfe
usw.

**Gera-Greizer-
Kleider-Stoff-Geschäft**

Lichtentalerstraße 34
Baden-Baden

Richard Baer

Rastatt
Lumpen-Sortieranstalt
Telephon 540

*
Käufer sämtlicher
Stoff-Abfälle
aus Schuhe-, Wäsche u.
Korsettfabriken



Trinkt Milch! Eßt Yoghurt!

Milch ist das bekömmlichste, nahrhafteste, billigste
und gesündeste Nahrungsmittel / Milch von nur ein-
wandfreier Beschaffenheit, sowie Yoghurt, Süß-
rahmbutter, Schlagsahne, Frühstückskäse erhalten
Sie täglich frisch in den uns angeschloss. Milchspezial-
geschäften der Milchhändler-Genossenschaft Stadt

Stadt. Milchzentrale Offenburg / Tel. 1941

B. Borgwardt & Co.

Karlsruhe, Poststr. 12
gegenüber der Bahnpost
Billiges Einkaufshaus
für Herren-, Jünglings-
und Knabenbekleidung

**Sie kaufen
am Besten im
Konsumverein Durlach u. Umgegend**

weil er, wenn Sie Mitglied sind oder werden,
Ihr eigenes Geschäft ist, indem alle Erbrü-
gung an die Mitglieder zurückfließt. Dies-
jährige Erbrüigung 43243 Mark, wovon
33750 Mark zur Verteilung gelangen.



BEI DEN FIRMEN DIE IN UNSERER PRESSE INSERIEREN

BEI DEN FIRMEN DIE IN UNSERER PRESSE INSERIEREN